

## **9. Sonntag nach Trinitatis, 09.08.2020, Neustädter Universitätskirche,**

### **Predigt zu Jer 4,1-10, Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk**

Liebe Gemeinde

Sind Sie systemrelevant? Es gibt einen neuen Ehrentitel in Deutschland. Er ist das, was in den 50er Jahren der Herr Doktor war. Sind sie systemrelevant? Gerne blicken wir in diesen Tagen auf alle, die einen hilfreichen Beitrag leisten. An vorderster Front die ganze Besatzung unserer Krankenhäuser, Pfleger und Ärzte. Systemrelevant ist eine Art neuer Adelstitel in Deutschland. Wenn Sie nicht systemrelevant sind, dann machen Sie sich keine Sorgen. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass ich es auch nicht bin. Das Land funktioniert auch ohne Gebete – gottseidank. Liebe Gottesdienstbesucher, ich habe den dummen Verdacht, als wäre unser sonntägliches Treiben hier nicht systemrelevant. Seit Corona gibt es eine neue Aufmerksamkeit für Berufsgruppen und Menschen. Aber - das ganze Gerede von der Systemrelevanz hat ein eigenartiges Geschmäckle, denn das gutgemeinte Kompliment für Pflegekräfte und Ärzte könnte nach hinten losgehen: Ich frage mich nämlich, was ist eigentlich mit denen, die nicht systemrelevant sind? Also – wenn ein Krankenhaus überfüllt ist, so wie vor ein paar Monaten in Italien, es gibt nur noch einen Intensivplatz und es kommen zwei Kranke mit absolut gleichem Zustand. Der Eine ist systemrelevant, der andere nicht – was passiert dann? Ab er natürlich ist der neue Titel durchaus praktisch: Wer ein Leben lang in der Pflege gearbeitet hat, Kinder in der Kita betreute oder Toiletten putzte, der wird zwar keine gute Rente bekommen, aber immerhin diesen Titel: Du bist systemrelevant. Es ist verständlich: In Corona-zeiten geht die Konzentration auf die Verlässlichen, Starken. Sie geben Mut. Sie leisten Ihren Beitrag. Sie sind ein gutes Beispiel und

schön, wenn wenigstens ein kleines Licht der Aufmerksamkeit auf sie fällt. Es wird zu wenig von Ihnen gesprochen.

Bei meiner kritischen Einstellung zur Systemrelevanz finde ich es aber gut, dass das Predigtwort heute ein Licht wirft auf Menschen, die einen solchen Betrag nicht bringen können, die sich fragen, ob sie das schaffen. Also ich meine Menschen, die in diesen Coronawoche überfordert sind. Welche die keinen Plan haben, die aus Angst vor Ansteckung aus dem Haus gehen, die mit den Regeln nicht zurechtkommen usw.

**4 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. 6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. 7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. 9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.**

Jeremia ist ein Prophet der Klage, des Zweifels. Keiner hat so wie er den Frust und die Erschöpfung als Prophetenburnout in die Bibel gebracht. Sein Geschäft läuft nicht gut. Jeremia fühlt sich nicht verstanden von seiner Gesellschaft. Er fühlt sich einsam und wird manchmal auch recht bitter. Alles kommt ihm wie ein geplanter Anschlag auf seine Gesundheit vor. Nanu – das klingt interessant. Ich glaube, Jeremia wäre vor einer Woche in Berlin gewesen und hätte sein Schild hochgehalten. Kann es sein, dass sich unter den Verschwörungstheoretikern mancher befindet, der für seinen Stress, für seine

Angst und seine Einsamkeit kein anderes Ziel findet als so eine Demo in Berlin? Kann es sein, dass sich Menschen unfair behandelt fühlen wenn der Antrag 40 Seiten hat und mit Hinweis auf Cent-beträge abgelehnt wird? Und anderswo werden Milliarden scheinbar einfach rübergeschoben? Ein Gruß aus der Kirche gilt heute den Einzelselbstständigen, die keinen Lobbyisten nach Berlin schicken. Kneipenwirten, Musikern, Beratern, Physiotherapeuten... Ihre Sorgen können wir kaum nachvollziehen. Ist ein Nagelstudio systemrelevant? Oder ein Symphonieorchester? Ich weiß: Gott hätte sie nicht übersehen. Er hätte gerade sie systemrelevant und gleichberechtigt gemacht, auch wenn sie anderen nicht zuverlässig erscheinen. Gottes Unterstützung ist unbürokratisch, direkt. Mein Gruß gilt heute auch all denen, die mich ärgern. Die anscheinend zu dumm sind, die Maske richtig zu tragen, die in der Kassenschlange sagen, dass es Corona gar nicht gibt, den Dränglern, die nicht Abstand halten können, den Feierwütigen. Ihnen Allen gilt mein Gruß und ich versuche für einen kleinen sonntäglichen Moment, sie einmal so zu sehen, wie Gott sie vielleicht sieht: Als Menschen, liebenswert aber vielleicht überfordert...

Ich muss das tun, wenn ich von Gott und Jeremia höre. Der Prophet ist fürwahr kein Sympathieträger mit seinen wechselnden oft düsteren Stimmungen und einem Hang zur Verschwörungstheorie. Das also ist Jeremia, den Gott ausgewählt hat. Gott hat ihn begabt und setzt ihn über die Völker zum Propheten? Gott führt mich oft Wege, die ich mir nicht ausgesucht habe. Heute geht dieser Weg zu den Nervigen, zu den wenig Liebenswerten. Ich merke gleich: Dieser Weg führt mich nicht nur zu Menschen, sondern zuerst zu meinen eigenen Grenzen. Zur Grenze meiner Geduld und Toleranz. Und dennoch könnte einer unter sein, auf dem schon lange das Auge Gottes ruht, weil Gott denkt: Den suche ich mir mal aus. So wie Jeremia, wie den charakterlich nicht einwandfreien Jakob, so wie David, später Petrus oder

Saulus, der die Christen verfolgt. Jeremia erlebt: Es gibt keine unwichtigen Menschen. Jeder kann systemrelevant werden und gehört in den Plan Gottes. Was für eine Zumutung für einen Menschen, der sich in diesen Tagen ruhig und zuverlässig bemüht, seine Pflicht zu tun! Ja – ich ärgere mich – wie der brave Sohn, der sich ärgert als Gott ein Fest für den verlorenen ausgibt. Ich ärger mich nicht nur über die, denn plötzlich ist mir ein Spiegel vorgehalten. So locker und großherzig bin ich auch nicht. Etwas von Ihnen steckt auch in mir. Corona wird noch dauern. Ich will nicht verbittern und unzugänglich werden. Ich möchte mal versuchen, ob ich einen anderen Umgang schaffe mit diesen Leuten, ob ich mich weniger aufrege. An guten Tagen bin ich leistungsbereit und denke mir: Gott hätte die Nächstenliebe nicht erfinden müssen, wenn alle Menschen von sich aus liebenswert wären. Es ist keine Herausforderung, Sie liebe GottesdienstbesucherInnen lieb zu haben. Aber die Verschwörungstheoretiker.

Bei den 17.000 in Berlin waren nicht nur Rechthaber und Reichskriegsflaggenträger. Da waren sicher auch welche, die einfach beunruhigt sind. Ich merke immer wieder, dass die Vielzahl der Existenzprobleme durch Corona den Verstand vernebelt. Also da sind Leute die sind beunruhigt, ängstlich, die konnten wir nicht mitnehmen, damals in der Flüchtlingskrise nicht und erste recht jetzt nicht. Es ist kompliziert, aber ich würde gerne einen Weg finden, aus den 17.000, die da in Berlin gelaufen sind, diejenigen herauszufiltern, denen ich mich irgendwie zuwenden kann. Denn ich möchte nicht, dass unsere Gesellschaft zerfällt in zwei Parteien. Es tut mir nicht gut, in so einer Zerrissenheit zu leben.

Ach Herr, ich taue nicht für diese Aufgabe. Ich bin nicht mehr zu jung. Ich bin zu alt. Ich habe Sorgen und manchmal bin ich genervt. Ich will Ruhe. Ich bin überfordert. Da spricht Gott: Du bist nicht zu schwach, dein Herz ist nicht zu

klein. Du trägst es in dir. Ich kenne dich von Mutterleib und Kindheit an. Ich werde dich begleiten. Wie oft bist du mit meiner, Gottes Hilfe, schon über deinen Schatten und die Grenzen deiner Phantasie gesprungen! AMEN